

Abstrakt

Trennungsmuster aufheben, Miteinander einüben, Wohlstand ermöglichen -

Colearning Wien - Bildungs,- und Arbeitsräume der Zukunft für Menschen von 0-99

Partizipative Organisationen wie Colearning Wien sind ein lebendiger Beweis dafür, dass Gemeinschaft mehr sein kann als nur ein Schlagwort. Hier geht es um das Einüben und Leben von echter Teilhabe, darum, dass jede Stimme zählt und Verantwortung, aber vor allem auch Wohlstand, geteilt wird, von klein auf.

Flache Hierarchien schaffen Freiräume für Eigenverantwortung und stärken den Gemeinschaftssinn. Es sind Orte, an denen Menschen nicht nur überleben oder ihrem gesellschaftlich eingeübten Einzelkampf fröhnen, sondern gemeinsam, über den Rand der Kleinfamilie und anderer Grenzen hinaus, gestalten. Doch diese Freiheit hat ihren Preis: Sie erfordert unablässige Kommunikation, die Bereitschaft, Konflikte auszuhalten, und den Willen, sich immer wieder aufeinander einzulassen. Auch ein stetiges Versuchen, solch neue Räume in ein bestehendes System einpflegen zu wollen, ist harte Arbeit. Gerade wenn es um unbezahlte Care-Arbeit und überholte Bildungs- und Arbeitssysteme geht, zeigt sich jedoch, wie tief verwurzelt alte Strukturen sind.

Doch wo wird der nötige Paradigmenwechsel erlernt und eingeübt? Wo wird Partizipation, der Blick über den Tellerrand, die Mitverantwortung auf Augenhöhe tatsächlich relevant und niederschwellig praktiziert? Wo sind Räume, wo die unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure zusammenkommen, um ihre Sorgen und ihren Wohlstand zu teilen?

Im Kindergarten? In der Schule? Im Büro? Nicht wirklich.

Einer der großen Elefanten im Raum, wenn man an gesellschaftliche Partizipation und Wohlstand denkt, ist die strukturelle Trennung, die wir gesellschaftlich von klein auf in unseren Alltags erleben und einüben.

Meist sind Mütter alleine mit Babys zu Hause, junge Kinder im Kindergarten, Kinder und Jugendliche in Schulen in altershomogenen Gruppen, und weiter so bis ins Altersheim, die Alterseinsamkeit. Hinzu kommt heute mehr als früher die Auftrennung in die jeweilige Bubble, sowohl online wie offline. Und dazu die einzige emanzipatorische Aufforderung an Frauen: voll in die Workforce, Kinder in die Vollzeitbetreuung. Aber wo findet dann Familienleben, Muße zur zB politischen und gesellschaftlichen Beteiligung statt und wo begegnen wir dann noch einander und anderen?

Der Wohlstand, der entsteht, wenn wir plötzlich nicht mehr so getrennt sind, sondern zusammenkommen, ist unbeschreiblich. Sowohl in Bezug auf Zeitreichtum, finanzielle und materielle Bereiche, sozialen-, kulturellen-, Bildungsreichtum und Gesundheit. Wenn man es einmal erlebt hat, kann man sich kaum mehr vorstellen, wie wir in so einer gesellschaftlichen Ressourcenarmut verbleiben hätten wollen und das auch noch als den größten Wohlstand ansehen.

Allerdings sind wir dieses andere Miteinander nicht gewöhnt, Menschen sind *nervig* und die Auseinandersetzung anstrengend.

So brauchen flache Hierarchien und das Zusammentreffen in nicht homogenen Gruppen ganz andere Werkzeuge in Bezug auf Kommunikation und Organisation, als unser aufgetrennter, hierarchisch, kapitalistisch geprägter Alltag.

Es braucht neue *Care- und Commons Community* Orte, an denen sich Menschen, generations,- und professions- und vor allem heutzutage "Bubble-übergreifend" begegnen können, zusammenarbeiten, zusammenlernen, zusammengestalten und einander (wieder) aushalten lernen. Und zwar im Alltag, untertags, nicht nur in Randzeiten. Orte gleich um die Ecke.

Potenziale von Vergesellschaftung: Vergesellschaftung ist keine Utopie – es ist die Praxis, den Alltag anders zu denken. Wenn Arbeit, Lernen und Gemeinschaft nicht mehr strikt getrennt werden, entsteht ein Raum, in dem Menschen einander stärken. Colearning Wien zeigt, wie das aussehen kann: Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernen gemeinsam, teilen Verantwortung und gestalten ihren Alltag miteinander. Wie in der Gesellschaft draußen, sind auch hier vor Ort mehr Erwachsene als Kinder und Jugendliche tätig. So findet auch ein Paradigmenwechsel weg von Schule, als reinem Ort der Kinder, statt, hinzu einer heterogenen, authentischen Entwicklungs- und Wirkensumgebung für Jung und Alt. Hier wird sichtbar, was möglich ist, wenn Konkurrenzdenken der Kooperation weicht.

Doch solche Modelle fordern uns heraus: Sie brauchen Zeit, Geduld und eine Gesellschaft, die bereit ist, neu zu denken. Sie brauchen Strukturen, die nicht nur Flexibilität verlangen, sondern sie auch ermöglichen. Und sie brauchen Menschen, die daran glauben, dass ein anderes Zusammenleben möglich ist.

Herausforderungen in der Praxis: Die große Hürde bleibt die finanzielle Absicherung. Projekte wie Colearning Wien leben oft von Ehrenamt und Idealismus – ein Balanceakt, der auf Dauer ausbrennt. Ohne klare Unterstützung laufen solche Ansätze Gefahr, elitär zu werden, weil nicht jede*r die Zeit und die Mittel hat, sich zu engagieren.

Dazu kommt die Vielfalt der Beteiligten: Unterschiedliche Bedürfnisse, Erwartungen und Hintergründe müssen ständig ausgeglichen werden. Es braucht klare Strukturen, die Raum für Mitgestaltung lassen, ohne die Gemeinschaft zu überfordern.

Zusammenfassung: Partizipative Organisationen wie Colearning Wien machen vor, wie Wohlstand anders organisiert werden kann, indem wir die Trennung in unseren Alltags aufheben. Sie zeigen, dass Zusammenhalt, Zusammenarbeit und Mitgestaltung keine Träume sein müssen, sondern gelebt werden können. Doch sie erinnern uns auch daran, wie viel Arbeit es braucht, um diese Vision wahr werden zu lassen. Damit solche Modelle langfristig tragfähig sind, müssen wir sie stärker unterstützen – finanziell, strukturell und vor allem im Denken. Denn nur, wenn wir bereit sind, loszulassen, was nicht mehr funktioniert, können wir für das Platz schaffen, was wachsen will.

Email: ulla@colearning.at

